

Potenzialanalyse
zum
Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit
und Migranten(selbst)organisationen

- Zusammenfassung -

Bei der vorliegenden Potenzialanalyse handelt es sich um eine Vorstudie, die im Sinne von Politikberatung zeigen soll, ob der Ansatz, Kooperationen zwischen Organisationen, die im Bereich der IJA tätig sind, und MSO bzw. Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit aufzubauen, von den entsprechenden Praxisfeldern angenommen wird.

Für die Datenerhebung im Rahmen der Potenzialanalyse wurden zwei Zugänge gewählt:

1. ein qualitatives Vorgehen in Form von 17 Experteninterviews mit VertreterInnen aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit (IJA) (6 Interviews) sowie mit VertreterInnen von Migranten(selbst)organisationen (MSO) und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit (z.B. RAA, VIA e.V. etc.) (11 Interviews).
2. ein quantitatives Vorgehen in Form je eines Fragebogens an die Felder IJA und MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. Der Rücklauf lag im Bereich der IJA bei 17 Fragebögen (59% Rücklaufquote), im Bereich der MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit bei 12 Fragebögen (Rücklaufquote 50%).

Ausgangssituation aus Sicht der IJA

In Bezug auf die Ausgangssituation ergab die Studie, dass für die große Mehrheit der befragten Organisationen (13 von 17) im Bereich IJA das Thema der interkulturellen Öffnung einen hohen oder sehr hohen Stellenwert einnimmt. Ebenfalls die Mehrheit der befragten Organisationen (11 von 17) schätzte jedoch ihre bisherigen Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung als nicht ausreichend ein.

Auch die Abfrage der Aktivitäten zur Förderung interkultureller Öffnung ergab, dass sich die Mehrheit der Organisationen in einem Diskurs über die Thematik der interkulturellen Öffnung befindet. Die Aktivitäten „Einbeziehung / Berücksichtigung der Perspektive von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Programmentwicklung“, „Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen“, „Modellprojekte für eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ und „Kooperationen mit Schulen“ erhielten hohe Zustimmungswerte. Eine bisher weniger eingesetzte bzw. noch nicht in den Blick genommene Form der Förderung interkultureller Öffnung stellen Kooperationen mit MSO dar.

Starke Hindernisse für Kooperationen mit MSO stellen der Auswertung der Interviews zufolge die Faktoren (Feld)Unkenntnis und Unsicherheit in Bezug auf den Zugang zu MSO dar. In einigen Gesprächen wurden zudem Unkenntnis und Ängste in Bezug auf die (politischen) Hintergründe und Zielsetzungen von MSO geäußert sowie die Sorge hinsichtlich einer Konkurrenz um Fördergelder (bei gleich bleibender Höhe des Finanzvolumens).

Ein eindeutiges Ergebnis ergab die Studie im Hinblick auf ein Interesse an Kooperationen mit MSO oder Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. 15 von 17 befragten

Organisationen (88 %) gaben an, gerne solche Kooperationen eingehen zu wollen. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Experteninterviews sehr deutlich wieder, so dass sich insgesamt festhalten lässt, dass von Seiten der IJA Kooperationen mit MSO bzw. Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit als sinnvolle Instrumente zur Förderung der interkulturellen Öffnung angesehen werden.

Ausgangssituation aus Sicht der MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

Insgesamt führen die befragten Organisationen sporadisch Maßnahmen im Bereich IJA durch, sind aber nicht professionell im Sinne einer Schwerpunktsetzung in diesem Bereich tätig. Von den befragten zwölf Organisationen gaben zehn an, eigene Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit durchzuführen. Diese hohe Ergebnis relativiert sich jedoch stark angesichts der Angaben, dass lediglich zwei befragte Organisationen mehr als fünf Maßnahmen pro Jahr durchführen.

Aus dem Gesamteindruck aus Interviews und Fragebögen geht deutlich hervor, dass das Thema der Förderung eine der großen Hürden bzw. Hindernisse für die Durchführung von Aktivitäten in der internationalen Jugendarbeit darstellt.

Die Hälfte der befragten Organisationen gab an, dass sich beim Zugang zu öffentlichen Fördermitteln Probleme ergeben. Insbesondere VertreterInnen der MSO, aber beispielsweise auch szenekundige VertreterInnen von Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit betonten in den Interviews und Fragebögen die Problematik des Zugangs zu Fördermitteln sehr stark. Schwierigkeiten bei der Beantragung von Fördermitteln ergeben sich in erster Linie hinsichtlich des hohen bürokratischen Aufwands, der von vorwiegend ehrenamtlich strukturierten Organisationen wie MSO in der Regel nicht geleistet werden kann. In Bezug auf Höhe und Art der Förderung ergab die Studie, dass die in der Regel sehr knapp ausfallende Förderung sowie Eigenanteil-Förderungen und Vorfinanzierungen insbesondere für kleine Organisationen wie MSO ein massives Problem darstellen. Bedarf ergibt sich zudem im Bereich der Beratung für die Beantragung von Fördermitteln.

Insgesamt zeigten die Befragten (insbesondere auch in den Interviews) ein deutliches Interesse an der Durchführung bzw. an der Verbesserung von Anzahl und Qualität ihrer Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit sowie an der Kooperation mit Trägern der internationalen Jugendarbeit.

Ursachen für die geringe Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten der IJA

Um die Ursachen für die geringe Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu analysieren wurden aus den Interviews Vorannahmen und Hypothesen herausgearbeitet, die durch die quantitative Befragung zu verifizieren bzw. falsifizieren versucht wurden. Die Hypothesen bezogen sich auf die organisatorischen Rahmenbedingungen der Angebote (Teilnahmebeiträge, aufenthaltsrechtliche Beschränkungen etc.), aber auch auf vermeintlich spezifische und kulturelle bedingte Interessen und Bedingungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Zustimmung der Eltern etc.). Viele der Vorannahmen aus den Interviews konnten von den ExpertInnen in eigener Sache nicht bestätigt werden. Insgesamt scheinen

insbesondere kulturelle Aspekte von weit geringerer Bedeutung zu sein als an vielen Stellen vermutet. Aus Sicht des Autors und der Autorin zeigen diese Ergebnisse, dass der Faktor Migrationshintergrund im Sinne eines spezifischen kulturellen Hintergrunds als Begründung für eine Teilnahme oder Nichtteilnahme an Aktivitäten der IJA zu relativieren ist bzw. sich allein als nicht tragfähig erwiesen hat. Von wesentlich stärkerer Bedeutung scheinen mit Migration oftmals einhergehende strukturelle Faktoren wie aufenthaltsrechtliche Beschränkungen oder auch prekäre Einkommensverhältnisse, fehlender Zugang zum Feld und niedriger Bildungsstand zu sein.

Insgesamt scheinen für Organisationen, die Aktivitäten im Bereich IJA durchführen wollen, Initiativen in allen genannten Bereichen sinnvoll, um die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Diese Zielgruppenorientierung muss sich jedoch an einer Auflösung von verfestigten Zuschreibungen und einer Individualisierung bei der Ursachenforschung orientieren.

Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Ein sehr starkes Potenzial rechneten die Befragten aus dem Bereich der IJA dem Ansatz zu, Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen einzugehen (100% Zustimmung).

Ähnlich starke Zustimmungen erhielten auch anderen Antwortvorgaben, die die Kooperation mit Mittlerorganisationen und –personen und eine allgemein stärkere interkulturelle Öffnung der Organisationen beinhalten.

Dieses Ergebnis stimmt mit den Angaben von Seiten der MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit stark überein. Auch hier wurden Mittlerorganisationen als bester Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund eingeschätzt. Außerdem stark betont wurde, dass verstärkt auf die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen selbst eingegangen werden muss, und hier eine Ressourcen- statt einer Defizitorientierung wichtig ist.

Bereitschaft zu Kooperationen

Die Erhebungen konnten zeigen, dass sowohl auf Seiten der IJA als auch auf Seiten der MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit ein starkes Interesse an Kooperationen miteinander besteht. Quantitativ formuliert bejahten 16 von 17 befragten Organisationen die Frage nach einem Interesse an Kooperationen mit MSO oder Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit. Von den 12 befragten MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit gaben 7 an, bereits Kooperationen mit Trägern der IJA zu führen, die übrigen gaben an, gerne solche Kooperationen eingehen zu wollen.

Kooperationen wurden mehrheitlich als ein begrüßenswerter Ansatz gesehen, um die interkulturelle Öffnung der Träger der internationalen Jugendarbeit und des Systems der IJA voranzubringen.

Gelingensbedingungen für Kooperationen

Kooperationen werden von beiden Seiten als bedingungsvoll angesehen. Auffällig war, dass sich diese Gelingensbedingungen für beide Seiten weitgehend decken. Hervorgehoben wurden vor allem von den MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit die Verwirklichung

und das Gelingen einer Kooperation auf Augenhöhe, die die Interessen und Möglichkeiten beider Partner berücksichtigt.

Zu berücksichtigen sind hier insbesondere die unterschiedlichen Organisations- und Arbeitsstrukturen der beiden Felder und die Notwendigkeiten, die sich aus dem Aufeinandertreffen des hoch strukturierten Systems der internationalen Jugendarbeit und den vorwiegend ehrenamtlich organisierten Vereinigungen wie MSO (teils auch Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) ergeben. In den Interviews wurde insbesondere durch VertreterInnen der jugendbezogenen Migrationsarbeit die Notwendigkeit einer flexiblen Handhabung von Verwaltungsregeln hervorgehoben. Dies schließt die Flexibilität und Offenheit ein, Strukturen an die Notwendigkeiten der Partnerorganisationen anzupassen, statt auf eine Anpassung der Partnerorganisationen an die bestehenden Strukturen zu bestehen.

Für MSO ist zudem die Nachhaltigkeit des Kooperationsprojekts im Sinne einer Veränderung der Strukturen zugunsten einer besseren Partizipationsmöglichkeit für die Organisationen von (und für) Jugendliche(n) mit Migrationshintergrund zentral. Hierbei ist ein gewisses Misstrauen von MSO gegenüber Kooperationen zu berücksichtigen, das der Erfahrung, in vorangegangenen Kooperationen instrumentalisiert worden zu sein, ohne dass sich für sie selbst eine nachhaltige Verbesserung ergäben hätte, geschuldet ist. Diese Ausgangssituation ist aus Sicht des Autors und der Autorin besonders zu beachten und ernst zunehmen.

Aus Sicht der IJA wurde insbesondere die Notwendigkeit einer verbesserten Feldkenntnis im Bereich der Migrationsarbeit deutlich. Bisher wurde das Feld der MSO in keiner Studie in seiner gesamten Komplexität aufgearbeitet. Diese Tatsache erschwert den Zugang zum Feld und macht es für die Organisationen der IJA notwendig, sich die entsprechende Expertise eklektisch anzueignen. Diese Feldkenntnis muss sich insbesondere auf die in der Regel ehrenamtliche Struktur von MSO und Vereinen jugendlicher MigrantInnen beziehen, die oftmals stark an einzelne engagierte Personen gebunden sind. Die Kontaktaufnahme mit MSO entsteht also in der Regel über persönliche Kontakte, aus denen sich nach und nach verlässliche Kontakte entwickeln können.

Insgesamt ist als Ausgangspunkt die Verschiedenheit der Szenen zu erkennen und ernst zu nehmen. Eine Annäherungsmöglichkeit wird von beiden Seiten in der Umsetzung konkreter Kooperationsprojekte gesehen.

Unterstützungsbedarf für Kooperationen

VertreterInnen der IJA nannten als wesentlichen Unterstützungsbedarf eine entsprechende Finanzierung der Kooperationsprojekte. Bei dieser Forderung wurde insbesondere auf die Bedarfe der Partnerorganisationen (MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) eingegangen. Mit Rücksicht auf die oftmals ehrenamtliche Struktur der Partnerorganisationen und die geringen Eigenmittel werden spezifische, niederschwellige Anforderungen in den Förderrichtlinien, Fehlbedarfsfinanzierungen bzw. Vollfinanzierungen als notwendig erachtet

Unterstützungsbedarf wurde auch im Hinblick auf die Vermittlung von Kontakten bzw. eine Hilfestellung beim Zugang zum Feld der MSO gesehen, was sich vor allem aus der Unsicherheit der Träger internationaler Jugendarbeit in Bezug auf den Zugang zum Feld der MSO erklären lässt.

Für die Umsetzung von konkreten Kooperationsprojekten im Bereich internationaler Jugendarbeit wurde die Notwendigkeit der Reduzierung der rechtlichen Barrieren für Auslandsreisen von Jugendlichen (ohne deutsche Staatsbürgerschaft bzw. EU-Bürgerschaft) betont.

Schließlich wünschten sich die VertreterInnen der IJA auf einer allgemeineren Ebene ein grundsätzlich offensiveres unterstützendes Vorgehen durch Entscheidungsträger der Politik und der Öffentlichkeit hinsichtlich der Thematik IJA bzw. interkultureller Öffnung des Systems der internationalen Jugendarbeit. In der Abfrage des Unterstützungsbedarfs wurde betont, dass konkrete Kooperationen wachsen müssten, bzw. dass es notwendig sei, die Zeit einzuplanen, dass diese sich entwickeln können. Die kurzfristige Zuweisung von Partnern wird als nicht zielführend zurückgewiesen.

Auf Seiten der MSO und Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit wird ein Unterstützungsbedarf in erster Linie im Bereich der Förderung gesehen, die die strukturelle Benachteiligung der ehrenamtlichen Vereinigungen ausgleicht und MSO mit den entsprechenden Ressourcen ausstattet, um als adäquater Kooperationspartner auftreten zu können. Diese Leistung können MSO nicht aus eigener Kraft erbringen.

Zudem wurden Bedarfe im Bereich der Beratung (Informationen über Fördermittel, Unterstützung bei Projektanträgen etc.) geäußert.